

ANFRAGE von Sylvie Matter (SP, Zürich) und Qëndresa Sadriu (SP, Opfikon)

betreffend Unterstützung für LGBT-Jugendliche

LGBT¹ Jugendliche gehören zu einer ausgewiesenen vulnerablen Gruppe: Aktuelle Schweizer Studien zeigen, dass 56 % der 15-jährigen LGBT Jugendlichen mit Depressivität zu kämpfen haben und knapp 25 % in einem schlechten gesundheitlichen Allgemeinzustand sind.² Laut der Umfrage «Generation What» bei Schweizer Jugendlichen geben 6 % der 16- bis 17-jährigen an, bereits gleichgeschlechtlichen Sex gehabt zu haben und 24 % möchten dies gerne mal ausprobieren.³

Es besteht ausgewiesenes Interesse seitens der Jugendlichen, diese Thematik nicht weiter zu ignorieren und Handlungsbedarf seitens der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren um das Wohlergehen der ihnen anvertrauten Jugendlichen zu gewährleisten.

Es braucht Massnahmen, um den Gesundheitszustand der LGBT-Jugendlichen zu verbessern und sowohl LGBT-Jugendlichen, als auch der Gesamtheit der Jugendlichen auf niederschwelligem Weg Informationen zu Sexualität, sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität bereitzustellen.

Diverse private und staatliche Akteurinnen und Akteure bieten Programme, Kampagnen und Unterstützung für Schulen an, die den Bedürfnissen der LGBT Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen wollen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Regierungsrat, uns folgende Fragen zu beantworten:

1. Was wird heute bereits zur Prävention von Homophobie und Transphobie und zur Verbesserung des Gesamtgesundheitszustandes von LGBT-Jugendlichen in den Schulen unternommen?
2. Werden Informationen zum Themenkomplex gleichgeschlechtlicher Sex, der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität systematisch und flächendeckend in Form von Unterrichtsinhalten oder Informationsmaterial zur Verfügung gestellt? Wenn ja, in welcher Form?
3. Anlaufstellen wie die Aidshilfe, die Milchjugend, dubistdu.ch und andere bieten niederschwellige Beratung und Prävention. Werden deren Angebote von Seiten Schulen genutzt und wird auf ihre an LGBT-Jugendliche gerichtete Angebote, systematisch und flächendeckend hingewiesen?
4. Für viele LGBT-Jugendliche ist der Kontakt mit anderen LGBT-Jugendlichen entscheidend. Eine stabile Peer-Group greift vielen akuten Massnahmen wie Beratung oder Betreuung vor. Der Austausch mit Peers gibt den LGBT-Jugendlichen Selbstvertrauen und erlaubt, auftretende Herausforderungen mit Personen zu besprechen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden und ähnliches erlebt haben. Wird der Austausch von LGBT-Jugendlichen untereinander gefördert? Zum Beispiel indem Initiativen von Schüler-

¹ LGBT = Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender hier verwendet als Sammelbegriff für nicht Heterosexuelle oder Cis-Gender Personen

² Institut universitaire de médecine sociale et préventive (2017): Enquêtes populationnelles sur la victimisation et la délinquance chez les jeunes dans les cantons de Vaud et Zürich. Les jeunes non-exclusivement hétérosexuelle-s : populations davantage exposées?

³ <http://www.generation-what.ch/de/portrait/data/x-rated>

innen und Schüler, die LGBT-Jugendgruppen an ihren Schulen gründen wollen, unterstützt und gefördert werden oder indem Information zu lokalen LGBT-Jugendtreffs bzw. -Anlaufstellen zur Verfügung gestellt werden?

5. Besteht seitens der Schulen das Bedürfnis nach zusätzlichen finanziellen Mitteln, um vulnerable Gruppen zu unterstützen? Zum Beispiel in Form von zusätzlichen Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, zum Erwerb von Informationsmaterial, um Schulbesuche von Fachpersonen zu buchen oder ähnliches?

Sylvie Matter
Qëndresa Sadriu